

DOMINIK BURKARD

## Katechismen als Gegenstand kirchenhistorischer Forschung – Eine Einführung

»Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation« – unter diesem prägnanten Titel fand 1985/86 eine mit großem Aufwand geplante und durchgeführte Rottenburger Diözesansynode statt<sup>1</sup>. Wohl keineswegs zufällig war ihre zeitliche Nähe zum Erscheinen des »Katholischen Erwachsenenkatechismus«, den wesentlich der damalige Tübinger Dogmatiker Walter Kasper (\*1933) verantwortete<sup>2</sup>. Der »Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation« sollte schon immer die Katechese dienen, insbesondere aber die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente, auf Taufe und Firmung, Ehe und Priesterweihe, Kommunion und Bußsakrament. Die Weitergabe des Glaubens war das entscheidende Grundmotiv für die christliche Glaubensunterweisung in Kirche und Schule, für Errichtung kirchlicher Kindergärten und Heime, für das Engagement der Kirche im Vereins- und Verbandswesen sowie – wenngleich nicht ausschließlich – auf den verschiedenen Feldern des caritativen Lebens.

Das Medium der »Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation« schlechthin waren aber über 400 Jahre hindurch »Katechismen« – Kompendien des Glaubens, Lehr- und Lernbücher, einerlei, ob diese nun in der häuslichen, der kirchlichen oder der schulischen Katechese benutzt wurden. Wer noch in den 1950er-Jahren zur Schule ging, ist entweder mit einem Diözesankatechismus aufgewachsen, wie dem schlanken »Katechismus für das Bistum Rottenburg«<sup>3</sup> oder aber bereits mit dem »Grünen Einheitskatechismus«, der 1955 im Auftrag der deutschen Bischöfe erstellt worden war<sup>4</sup>.

Doch damals kamen Katechismen bereits in Verruf<sup>5</sup>. Den Theologen war ihr doktrinäer, allzu vereinfachender Charakter suspekt, weil er keine Kritik und nur wenige wirkliche Fragen zuließ. Kindern und Jugendlichen blieb das Auswendiglernen und »Traktieren« von Katechismussätzen ohnehin stets lästig und unangenehm; nun aber schienen au-

1 Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation. Beschlüsse der Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart, hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg, Ostfildern 1986, <sup>6</sup>1988; auch in italienischer und englischer Übersetzung. – Vgl. auch: Ereignis Synode. Grundlagen, Perspektiven, Schlaglichter zur Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart 1985/86, hrsg. v. Walter KASPER u. Gabriele MILLER, Stuttgart 1986; Dominik BURKARD, Diözesansynoden und synodenähnliche Foren sowie Kirchenvolksbegehren der letzten Jahrzehnte in den deutschsprachigen Ländern, in: RQ 101, 2006, 113–140, hier: 121–123.

2 Vgl. etwa: Walter KASPER, Das Glaubensbekenntnis der Kirche. Zum Entwurf eines neuen Katholischen Erwachsenenkatechismus, in: Internationale Katholische Zeitschrift 13, 1984, 255–271; Einführung in den Katholischen Erwachsenenkatechismus (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 118), Düsseldorf <sup>2</sup>1985.

3 Katechismus für das Bistum Rottenburg, hrsg. auf Anordnung und mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischofs [Paul Wilhelm Keppler], Freiburg i. Br. 1920.

4 Erarbeitet hatte ihn im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz eine Kommission des Deutschen Katechetenvereins, seine eigentlichen »Väter« waren die Münchener Oratorianer Franz Schreibmayr (1907–1985) und Klemens Tilmann (1904–1984). – Katholischer Katechismus für die Bistümer Deutschlands. Ausgabe für die Diözese Rottenburg, Stuttgart 1955 [zuletzt 1968]. Er wurde in 30 Sprachen übersetzt und dadurch international weit verbreitet.

5 Vgl. Streit um den »Grünen Katechismus«. Erinnerungen von Hubert FISCHER, in: Katechetische Blätter 113, 1988, 194–197.

toritative Setzungen kaum mehr vermittelbar. Dazu kamen neue pädagogische Entwürfe, eine neue Didaktik, eine neue Lehrerbildung. Die Religionspädagogik schlug einen Weg ohne Katechismus ein. Damit wurde eine alte literarische Gattung Geschichte.

Daran ändert nur wenig, dass dem Verschwinden der alten Katechismen aus der Schule kirchliche Bemühungen entgegengesetzt wurden, einen neuen Katechismus als Lesebuch und Nachschlagewerk für die Hand der Laien zu etablieren – wieder explizit als »Form der Glaubensvermittlung«<sup>6</sup>. Erschien 1966 »Der Nieuwe Katechismus« der holländischen Bischöfe, um den mit Rom ein heftiger Streit entbrannte, so approbierten die deutschen Bischöfe 1985/1995 ihren eigenen »Katholischen Erwachsenenkatechismus«<sup>7</sup>. In den 1990er-Jahren beauftragte Johannes Paul II. schließlich – wie von der zweiten außerordentlichen Bischofssynode 1985 vorgeschlagen<sup>8</sup> – eine Kommission unter dem damaligen Kurienkardinal Joseph Ratzinger (\* 1927) mit der Erarbeitung eines Weltkatechismus (KKK)<sup>9</sup>, der in zahllose Sprachen übersetzt wurde. In der Kritik<sup>10</sup> wurden vor allem die alten, schon im 19. Jahrhundert erhobenen Einwände gegen einen weltweiten Einheitskatechismus wiederholt: Der Katechismus verfehle durch seine unspezifische, auch kulturell-mental divergierende Zielgruppe seinen eigentlichen Sinn und Zweck<sup>11</sup>. Als Ergänzung des Weltkatechismus erschien 2005 ein Kompendium<sup>12</sup>, das in der alten Frage-Antwort-Form insgesamt 598 Fragen behandelt. Daneben kam es zur Entwicklung des auf private Initiative zurückgehenden Jugendkatechismus »YOUCAT«<sup>13</sup>. Doch selbst dessen Verkaufserfolg von weltweit über fünf Millionen Exem-

6 So Karl LEHMANN, Der Katechismus als Form der Glaubensvermittlung, in: Internationale Katholische Zeitschrift 12, 1983, 8–13.

7 Katholischer Erwachsenenkatechismus, hrsg. v. d. Deutschen Bischofskonferenz, Bd. 1: Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer–Freiburg i. Br. 1985, Leipzig 1988; Bd. 2: Leben aus dem Glauben, Kevelaer–Freiburg i. Br. 1995. – Der Katechismus war nach den theologischen Entwicklungen insbes. des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) und der Würzburger Synode (1971–1975) notwendig geworden.

8 Walter KASPER, Im Glauben haben am Ende nicht die Zweifler und Skeptiker recht. Der Auftrag der Bischofssynode, einen Katechismus für die ganze Welt zu entwerfen, ist eine gewaltige theologische Aufgabe, in: Rheinischer Merkur / Christ und Welt vom 1.3.1986, 20.

9 Katechismus der Katholischen Kirche, München–Wien bzw. Leipzig bzw. Freiburg i. Ue. bzw. Linz 1993. – Der Katechismus wurde von Johannes Paul II. im Juni 1992 approbiert und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Als authentische Ausgabe gilt (mit Änderungen) die lateinische Fassung *Catechismus Catholicae Ecclesiae* (1997). – Dazu Werner SIMON, Ein Katechismus für alle? Das transnationale Projekt eines Welteinheitskatechismus, in: Transnationale Dimensionen religiöser Bildung in der Moderne, hrsg. von David KÄBISCH u. Johannes WISCHMEYER (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 122), Göttingen 2018, 177–202.

10 Schon der erste Entwurf war auf erhebliche Kritik gestoßen. Vgl. Die Deutsche Bischofskonferenz hält den Entwurfstext des »Weltkatechismus« für »methodisch und inhaltlich erheblich verbesserungsbedürftig«, in: HerKorr 44, 1990, 192f.; Herlinde PISSAREK-HUDELIST, Ein Katechismus für die Weltkirche? Bemerkungen und Rückfragen zu einem römischen Entwurf, in: HerdKorr 44, 1990, 237–242. – Es antwortete: Joseph RATZINGER, Ein Katechismus für die Weltkirche? Eine Stellungnahme, in: HerKorr 44, 1990, 341–343.

11 Vgl. etwa Jürgen EBERLE, Zur bisherigen öffentlichen Diskussion um den neuen Weltkatechismus, in: Internationale Katholische Zeitschrift 22, 1993, 553–564; Helmut FOX, Glauben lernen heute. Der »Katechismus der Katholischen Kirche« auf dem Prüfstand, München 1994; Ulrich RUH, Der Weltkatechismus. Anspruch und Grenzen, Freiburg i. Br. 1993; Hansjürgen VERWEYEN, Der Weltkatechismus. Therapie oder Symptom einer kranken Kirche?, Düsseldorf 1993, 1994.

12 2003 war Kardinal Ratzinger mit der Leitung einer Kommission zur Erarbeitung des Kurzkatechismus beauftragt worden: *Catechismo della Chiesa Cattolica. Compendio*, Catechismo della Chiesa Cattolica, Città del Vaticano 2005; *Katechismus der Katholischen Kirche. Kompendium*, übers. aus dem Italienischen im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, München 2005.

13 Hinter diesem Titel verbirgt sich ein Jugend-Katechismus in Frage-Antwort-Form (527 Fragen), der auf dem KKK und dem »Kompendium« basiert. Er fand eine weltweit rasante Verbreitung,

plaren kann nicht darüber hinwegtäuschen: Die Zeit der Katechismen scheint (zumindest vorerst) abgelaufen. Der »Katechismus« ist im Glaubensbewusstsein, in der Glaubenspraxis und in der (zumal schulischen) Glaubensvermittlung *historisch* geworden.

Die tieferliegenden Gründe, Katechismen zum Gegenstand kirchenhistorischer Beschäftigung zu machen, sind freilich andere. Zunächst: Der normative Anspruch der Katechismen war stets hochgesteckt. Sie wollten einerseits *den* Glauben, in unserem Fall das *unveränderliche* katholische *depositum fidei*, möglichst systematisch, umfassend und unverfälscht wiedergeben. Andererseits waren die Katechismen schon immer adressatenorientiert. Es galt, die Lehre der Kirche nicht nur festzuhalten, sondern zu vermitteln, weiterzugeben. Anspruch und Auffassungsgabe der Adressaten jedoch wandelten sich, Zeit- und Lebensumstände veränderten sich, ebenso Sprache und Verständnis. Hier liegt *einer* der Gründe dafür, dass es eben nicht einen einzigen autoritativen Katechismus gab, als sozusagen »heiliges Buch«, das immer wieder tradiert, an dem unbedingt festgehalten und das allenfalls »redigiert« wurde – hier dürfte einer der zentralen Unterschiede im Vergleich zur Autorität der lutherischen Katechismen liegen –, sondern es gab Hunderte von Katechismen, verfasst von unterschiedlichen Autoren für unterschiedliche Adressaten, approbiert von verschiedenen (kirchlichen und staatlichen) Instanzen für verschiedene Regionen und Gebiete. Die Frage des Kirchenhistorikers, wie der – vom kirchlichen Anspruch her – unveränderliche Glaube in immer neue, veränderte (Zeit-)Kontexte hineinbuchstabiert wurde, also eben doch angepasst, eingepasst, kontextualisiert wurde, liegt auf der Hand. Waren die normativen Texte und Inhalte offen – und insofern auch anfällig – für außenliegende, dem Glauben sekundäre oder gar fremde und trotzdem einflussnehmende Faktoren? Sodann: Katechismusgeschichte ist Theologiegeschichte. Mit der Frage der »Lehrentwicklung« gewinnt das Thema Relevanz für die Theologie selbst und – in ekklesiologischer Hinsicht – Relevanz für Kirche und Lehramt<sup>14</sup>, zumal nicht nur die Bischöfe, sondern auch die Römische Kurie stets für sich in Anspruch nahmen, Katechismen zu prüfen, verpflichtend vorzuschreiben oder aber zu verbieten.

Ein zweiter Grund, weshalb sich Kirchengeschichtsschreibung mit Katechismen beschäftigen sollte: Es handelt sich hier um eine Textgattung, die zwar einen normativen Anspruch erhebt, aber gerade in ihrem Versuch, das Verhalten der Adressaten zu verändern, tiefe *Einblicke in die reale, alltägliche Lebensrealität* zulässt – mal explizit, mal eher zwischen den Zeilen. Das heißt: Wir haben es mit alltagsgeschichtlichen Quellen par excellence zu tun, mit Quellen, die wir über 400 Jahre hinweg in ihren Veränderungen verfolgen können. Es kommt nur darauf an, diese Quelle entsprechend zu befragen.

Und drittens lässt sich bei der historiographischen Erforschung der Katechismen eine ganze Reihe von Fragen mitbehandeln, die auch für andere kirchenhistorische Kontexte von Relevanz sind. Etwa die durch das Konfessionalisierungsparadigma aufgeworfene Frage, inwieweit Glaubensunterweisung tatsächlich ein Instrument der Untertanendisziplinierung und -kontrolle, also neuzeitlicher Herrschaftsausübung war. In der Regel bot dafür vor allem das 4. Gebot – »Du sollst Vater und Mutter ehren« – einen »Ort«, der mitunter zu ausgedehnten Exkursen über Gehorsam und staatsbürgerliche Pflichten genutzt wurde. Damit angesprochen ist ein Aspekt, der in die Katechismusgeschichte stark hereinspielt: Das Ringen von Staat und Kirche um Einfluss auf Denken, Glauben und Handeln der Bevölkerung.

wohl auch, weil er auf dem Weltjugendtag 2011 in 700.000 Exemplaren verteilt wurde. Inzwischen wurde er in 72 Sprachen übersetzt. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Youcat>.

14 Vgl. Johannes HOFINGER, Art. Katechismus, in: LThK<sup>2</sup> 6, 1961, 45–50, hier: 50; Bertram STUBENRAUCH, Art. Katechismus. IV. K. als theologische Quelle, in: LThK<sup>3</sup> 5, 1996, 1315f.; Dominik BURKARD, »Traditionelle« kirchliche Lehre oder Doktrin im Wandel? Ehe, Partnerschaft und Sexualität im Spiegel katholischer Katechismen (16.–20. Jhd.), in: Die christliche Ehe – erstrebt, erlebt, erledigt? Fragen und Beiträge zur aktuellen Diskussion im Katholizismus, hrsg. v. Dominik BURKARD (Würzburger Theologie 15), Würzburg 2016, 9–92; vgl. auch Joachim BÜCKLE in diesem Band.

Hier war der Katechismus nur *eine*, aber doch eine *bedeutende* Arena der Auseinandersetzung. In diesen Zusammenhang gehört der ganze Bereich der (Pfarr-, Schul-)Visitation, also die Frage der reglementierenden Vorschrift und deren Rezeption. Dazu gibt es – soweit ich sehe – keine speziellen Studien<sup>15</sup>. Wie sich aber aus den bischöflichen Visitationsakten und Visitationsinterrogatorien ersehen lässt, war der Katechismus-Unterricht bei den bischöflichen Visitationen stets ein Thema und immer verbunden mit der durch das Konzil von Trient eingeschärften Pflicht der Geistlichen zur Predigtstätigkeit (»concio et catechesis«). Die diesbezüglichen Informationen der Visitationsprotokolle bleiben zwar in aller Regel sehr spröde. Man erfährt nur, ob (und möglicherweise wie oft) Katechismus unterrichtet wurde. Deutlich zeigt sich allerdings, dass zum Ende des 18. Jahrhunderts die Protokolle in diesem Punkt ausführlicher werden<sup>16</sup>. Ähnliches dürfte für den Bereich der landesherrlichen Visitation gelten<sup>17</sup>. Wie sehr der Katechismusunterricht als Teil von Schulung und Bildung überhaupt verstanden wurde, lässt sich übrigens auch an Themen ablesen, die zusätzlich – über den eigentlich religiösen Stoff hinaus – in die Katechismen aufgenommen wurden, andererseits mitunter an der Gestaltung mancher Katechismen, die teilweise sogar verschiedene Schrifttypen (auch Schreibschrift) benutzten, um die Schüler im Lesen zu schulen<sup>18</sup>. Unterstrichen wird dies durch die Beobachtung, dass manche Priester des frühen 19. Jahrhunderts beileibe nicht nur Katechismen, sondern auch »profane« Schulbücher (etwa für Mathematik) verfassten. Nicht zuletzt vermag Katechismusforschung Aufschluss darüber zu geben, wie man sich überhaupt prozessoral auf autoritativ-normative Texte verständigte, angefangen bei der Planung, der Beauftragung eines Verfassers oder Verfasserkollektivs, der theologischen Überprüfung und Zulassung, teils auch der praktischen Erprobung durch den Diözesanklerus, bis hin zu Druckerlaubnis, Druckprivilegierung, Druck, Neuauflage und (erlaubtem oder nichterlaubtem) Nachdruck. Mit hinein spielen ebenso Fragen der Finanzierung und Verbreitung von Katechismen, ihres faktischen Gebrauchs und ihres Rezipientenkreises. Hier lassen sich Erkenntnisse zur bischöflich-diözesanen (und staatlichen) Verwaltungsgeschichte sowie zur Verlags- und Druckgeschichte im Umfeld des geistlichen Hofes gewinnen, die auch für andere historiographische Kontexte von Bedeutung sind.

Damit sind wichtige Stichworte gefallen, die andeuten, dass wir es mit einem durchaus komplexen Thema zu tun haben. Einige der Schwierigkeiten möchte ich nennen:

1. Der Begriff »Katechismus« suggeriert Eindeutigkeit, aber der Sachbereich lässt sich keineswegs so einfach eingrenzen<sup>19</sup>. Ursprünglich bezeichnete der Begriff sowohl die auf die

15 Immerhin schöpfen aus Visitationsberichten: Anton LANDERSDORFER, Das Schulwesen im Bistum Freising im Spiegel des Visitationsberichtes von 1560, in: Bildungs- und schulgeschichtliche Studien zu Spätmittelalter, Reformation und konfessionellem Zeitalter, hrsg. v. Harald DICKERHOFF (Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg–Eichstätt 19), Wiesbaden 1994, 241–258; Konrad AMMANN, Die Passauer Visitation von 1558/59 als schulgeschichtliche Quelle, in: ebd., 259–286.

16 Das Thema konnte auf unserer Tagung leider nicht behandelt werden. Vgl. aber: Die Protokolle der bischöflichen Visitationen des 18. Jahrhunderts im Kanton Luzern, bearb. u. hrsg. von Anton GÖSSI u. Josef BANNWART (Luzerner historische Veröffentlichungen 27), Luzern u. a. 1992. – Herrn Archivar Dr. Anton Gössi (Luzern) danke ich sehr herzlich für seine Auskünfte vom März 2019.

17 Vgl. etwa Die landesfürstliche Visitation der Pfarreien und Klöster in der Steiermark in den Jahren 1544/45, hrsg. v. Rudolf K. HÖFER (Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 14), Graz 1992.

18 Ein Beispiel hierfür: Regelmäßiges Lesebuch. Oder Christliche Sittenlehre zur Leseübung für die Schulkinder des Hochstifts Würzburg und Herzogthums Franken. Vermehrte Auflage. Mit hochfürstl. gnädigstem Privilegium, [Würzburg] 1787.

19 Zum Folgenden vgl. grundlegende Hinweise: Franz X. SCHÖBERL, Lehrbuch der katholischen Katechetik, Kempten 1890, insbes. 19–254 (geschichtliche Grundlegung); Justus KNECHT, Katechetik, in: WWKL 7, 1891, 264–288; Justus KNECHT, Katechismus, in: ebd., 288–317; Christopher BIZER, Katechetik, in: TRE 17, 1988, 686–710; Gerhard J. BELLINGER, Katechismus II, in: Ebd. 729–736.

Taufe der Katechumenen vorbereitenden Zeremonien einschließlich der Glaubensbefragung als auch die mündliche Unterrichtung der Katechumenen, also die Katechese. Später, als vorwiegend Kinder getauft wurden, wurde der Begriff für die Befragung bzw. die Antworten der Paten verwendet, bis sogar die Patenschaft selbst Catechismus genannt wurde. Im *Vocabularius predicantibus* des Johannes Melber († 1514) von Gerolzhofen ist Catechismus schließlich die »Uderwysung in den gruntlichen stücken des gloubens: pater noster, credo, septem sacramenta«. Erst im 16. Jahrhundert wird der Begriff dann auf das Buch übertragen, das dem katechetischen Unterricht zugrundegelegt wird. Martin Luther (1483–1546) ist nicht der erste, der dies tut, er hat aber großen Anteil daran, dass sich dieser Sprachgebrauch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts allmählich durchsetzt, während gleichzeitig andere lateinische – keineswegs spezifischere – Bezeichnungen für das Gemeinte weiterhin Verwendung finden, etwa »doctrina«, »institutio«, »summa«, »liber« oder »compendium«. Das heißt: »Katechismus« wird erst allmählich zum *terminus technicus* für das Buch, das bei der religiösen Unterweisung in Kirche und Elternhaus, später auch in der Schule, als Leitfaden dient, bis der Begriff später seine konkrete Bedeutung wieder verliert und auch für nichtreligiöse Lehrbücher benützt wird.

Zum Inhalt der Katechismen: Erste »Katechismusreste« in deutscher Sprache kennen wir bereits aus dem frühen Mittelalter. So behandelt z. B. das Manuskript einer *Disputatio puerorum per interrogationes et responsiones* um 900 in zehn Kapiteln u. a. das Sechstageswerk, die Natur des Menschen und der Engel, die Namen und Eigenschaften Gottes, das Alte und Neue Testament, die kirchlichen Würden und die Hl. Messe sowie in einem hinzugefügten 11. und 12. Kapitel eine Erklärung des Symbolum und des Vaterunsers in Fragen und Antworten. 350 Jahre später führt die Synode von Lambeth (1281) in c. 10 ihrer Dekrete folgende Hauptstücke des Katechismus an: 1. Symbolum, 2. Dekalog, 3. Doppelgebot der Liebe, 4. die sieben Werke der Barmherzigkeit, die sieben Todsünden, die sieben Hauptsünden und die sieben Sakramente. Außerdem wird den Priestern befohlen, diese Stücke in jedem Quartal einmal dem Volk in einfacher Form auseinanderzusetzen. Die Synode von Tortosa in Spanien bestimmte dann 1429: »Wir befehlen den Prälaten, daß sie durch gelehrte und fromme Männer ein kurzes Compendium schreiben lassen, welches alles, was das Volk zu wissen notwendig hat, knapp und klar in sich faßt. Und dieses Compendium soll so zweckmäßig in Abschnitte eingeteilt werden, daß es in sechs oder sieben Lektionen vorgetragen und so im Lauf des Jahres von den Seelsorgern zu wiederholten Malen an den Sonntagen dem Volke erklärt werden kann«<sup>20</sup>. Das erinnert ganz an den späteren Christenlehr-Katechismus.

Das 15. Jahrhundert war im Übrigen reich an katechetischer Literatur. Doch die Reformation mit dem damit einhergehenden Bedürfnis, sich und die Seinen des eigenen Glaubens zu vergewissern, wirkte noch einmal wie ein Katalysator. 1527 erschienen der reformierte *Catechismus San Galensis* sowie vom Schwäbischen Reformator Johannes Brenz (1439–1570) die *Fragstück des christlichen Glaubens für die Jugend von Schwäbisch Hall*, die wiederum einen kleinen (*Fragstücke für die jungen Kinder*) und einen großen (*Unterricht für die Gewachsenen und Alten*) Katechismus enthielten. In umgearbeiteter Form gingen diese 1536 in die württembergische Kirchenordnung ein. 1528 erschienen Katechismen in Nürnberg und Heilbronn. Erst im folgenden Jahr trat dann Luther mit seinen beiden Katechismen an die Öffentlichkeit, dem »Großen« für die Pfarrer und Lehrer, dem »Kleinen« für die Einfältigen und die Kinder. Diese Differenzierung nach dem Vorbild von Brenz machte später Schule. 1536 erschien dann der Katechismus Johannes Calvins (1509–1564), 1563 der reformierte *Heidelberger Katechismus*. Dies waren aber nur die später bekanntesten protestantischen Katechismen. 1569 konnte der kaiserliche Rat Georg Eder (1523–1587) schreiben: »Heutzutage, da

20 Zit. nach KNECHT, *Katechismus* (wie Anm. 19), 292.

es bei den Sectirern fast keinen Pfarrer oder Schulmeister gibt, der nicht einen eigenen Katechismus schriebe, so daß jetzt so viele Katechismen herumfliegen, als Pfarrkirchen vorhanden sind, unter diesen Umständen, da alle viel mehr gelehrt als fromm erscheinen wollen, ist es in der Tat dahin gekommen, daß sie mit der wahren Lehre des Katechismus die wahre Frömmigkeit verloren haben«<sup>21</sup>.

Auf katholischer Seite wurde der »Katechismus« als neuer Gattungsbegriff sogleich übernommen. In Augsburg erschien 1530 ein allerdings verschollener anonymer katholischer Katechismus<sup>22</sup>. 1533 schrieb Erasmus von Rotterdam († 1536) in Freiburg ein *Symbolum sive Catechismus*. 1535 folgte Georg Witzel (1501–1573) mit seinem *Catechismus Ecclesiae*, einem dialogischen Gespräch, in dem der Jünger fragt und der Meister antwortet. 1537 veröffentlichte der Dominikaner Johann Dietenberger (1475–1537) seinen *Catechismus, Evangelischer Bericht und Christliche unterweisung der fürnehmlichsten stück des waren heyligen Christlichen glaubens*. Besonders bedeutsam wurden die drei Katechismen des Jesuiten Petrus Canisius (1521–1597), die noch zu Lebzeiten des Autors nicht weniger als 233 Auflagen erlebten<sup>23</sup>: die *Summa doctrinae Christianae* (Wien 1555), der sogenannte *Catechismus minimus* (Ingolstadt 1556) und der *Catechismus minor seu Parvus Catechismus catholicorum* (Köln 1558). Der erste wurde durch kaiserliches Edikt in ganz Österreich eingeführt und war für Studenten der Theologie gedacht, der zweite für Kinder und der letzte für Mittelschüler. Dieser bestimmte mehr als zwei Jahrhunderte lang die Katechese in Deutschland. Von ganz anderer Art war der aufgrund eines Beschlusses des Trienter Konzils von Pius V. (1566–1572) 1566 in Rom herausgegebene *Catechismus ad Parochos* oder auch *Catechismus Romanus*, der 1568 erstmals ins Deutsche übersetzt wurde und ein Handbuch oder Kompendium theologischer Traktate darstellt<sup>24</sup>.

2. Das Konzil von Trient war für die Entwicklung der Katechese von zentraler Bedeutung. Aufgrund der Forderung nach Belehrung des Volkes (Sess. 5, de ref. c. 2) und insbesondere der Kinder (Sess. 24 de ref. c. 4) in den Anfangsgründen des Glaubens und im Gehorsam gegen Gott erfuhr die für die Erwachsenen bestimmte Kirchenkatechese oder Christenlehre – meist am Sonntagnachmittag – eine bedeutende Intensivierung. Dabei löste der Katechismus als Buch die seit dem Spätmittelalter bekannte Katechismus-Tafel<sup>25</sup> ab. Seit 1560 entstanden Christenlehr-Bruder-

21 Zit. nach ebd., 294f.

22 Ebd., 296.

23 Dazu insbes. Otto BRAUNBERGER, Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des seligen Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu, Freiburg i. Br. 1893.

24 Das Konzil hatte die Erarbeitung eines Katechismus bereits in der ersten Tagungsperiode (1545–1548) angeregt. Auf seiner letzten Sitzung beschloss das Konzil, die noch nicht zum Abschluss gebrachte Aufgabe an den Papst weiterzureichen. Pius IV. (1559–1565) beauftragte im Januar 1564 eine unter Karl Borromäus (1538–1584) stehende Redaktionskommission mit der Weiterführung. Die lateinische Ausgabe erlebte ca. 550 Auflagen, dazu kamen über 350 Auflagen in insgesamt 18 Sprachen. Die erste deutsche Übersetzung erschien 1568 in Dillingen. – Vgl. Gerhard BELLINGER, Der Catechismus Romanus und die Reformation. Die katechetische Antwort des Trienter Konzils auf die Haupt-Katechismen der Reformatoren, Paderborn 1970; DERS., Der Catechismus Romanus des Trienter Konzils. Ein Handbuch für Predigt und Unterweisung der Gläubigen, in: RJKG 16, 1997, 23–40. – Im 19. Jahrhundert erschienen günstige Ausgaben mit deutscher Übersetzung. Etwa: Katechismus nach dem Beschlusse des Concils von Trient für die Pfarrer auf Befehl des Papstes Pius V. und Clemens XIII. herausgegeben. Übersetzt nach der zu Rom i. J. d. H. 1855 veröffentlichten Ausgabe, Regensburg 1896.

25 Hartmut BOOCKMANN, Über Schrifttafeln in spätmittelalterlichen deutschen Kirchen, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 40, 1984, 210–224; Hans-Jürgen RIECKENBERG, Die Katechismus-Tafel des Nikolaus von Kues in der Lamberti-Kirche zu Hildesheim, in: ebd., 39, 1983, 555–581; Gerhard BELLINGER, Katechismus-Tafel von 1451 aus der Lamberti-Kirche in Hildesheim, in: Stadt im Wandel 1, 1985, 603ff.; Friedrich LEDERER, Die Katechismustafeln von St. Zeno. Mittelalterlicher Text des »Vater unser« und der 10 Gebote, in: Heimatblätter Bad Reichenhall 78/8, 2010, 1–4.

schaften<sup>26</sup>, die sich um die Hauskatechese und den als Lehrerhandbuch verwendeten Katechismus verdient machten. – Sodann sind Inhalt und Form von Katechismen aber auch eng mit der Entwicklung des Unterrichtswesens verknüpft<sup>27</sup>. Die Ausgestaltung des Volksschulwesens war aber – bis weit ins 19. Jahrhundert hinein – ebenso vielgestaltig wie die keineswegs selbstverständliche Weitergabe religiösen Wissens. Für letztere waren in erster Linie Eltern und Pfarrer zuständig. Predigt und Christenlehre, Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente, nicht zuletzt Mitvollzug der Liturgie, kirchlicher Zeremonien und Gebräuche waren zentral. Eine allgemeine Schulpflicht gab es meist erst ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert, und auch da dauerte der Kampf zwischen den Eltern und der Obrigkeit um die Kinder, die als Arbeitskräfte fest eingeplant waren, noch lange an. Erst jetzt wurden die elterliche Katechese und die Kirchenkatechese durch die Schulkatechese zwar nicht abgelöst, aber doch in ihrer Bedeutung zurückgenommen. In den Katechismen spiegelt sich diese Entwicklung ebenso wider wie die allgemeine Entwicklung der Pädagogik mit ihrem veränderten methodischen Zugriff<sup>28</sup>.

Für die kategoriale Einteilung und Systematisierung der Katechismen wurden verschiedene Kriterien herangezogen. Je nach *Adressaten* unterscheidet man zwischen einem Lehrbuch für die Bildungsvermittler (Katecheten) und einem Lernbuch für die Bildungsempfänger (Katechumenen), also Kinder-, Jugend- und Erwachsenen-Katechismen. Die Frage der Adressatenorientierung betrifft nicht nur die Differenzierung zwischen Klerikern (bzw. Multiplikatoren – man denke an den »tridentinischen« *Catechismus Romanus*) und Laien oder die Frage von Alter und Schulklasse. Inwieweit wurden geschlechtsspezifisch differierende Inhalte geboten? Worin unterschieden sich Katechismen, die für die reine Mädchenbildung vorgesehen waren<sup>29</sup>, von den Katechismen gemischter Gruppen? Es gab auch stärker zweckgebundene Katechismen,

26 Diese waren bereits 1571 von Paul V. bestätigt und allen Bischöfen empfohlen worden. Sie sind jedoch wenig erforscht. Vgl. Linus BOPP, Art. Christenlehrbruderschaften, in: LThK<sup>2</sup> 2, 1958, 1098f.; Wolfgang NASTAINCZYK, Art. Christenlehrbruderschaften, in: LThK 2, 1994, 1103; Eugen PAUL, Geschichte der christlichen Erziehung, Bd. 2: Barock und Aufklärung, Freiburg i. Br. 1995, 279–312. – Für die Verbreitung der Bruderschaften tätig war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts v. a. Ignaz Parhamer (1715–1786). Vgl. Helmut ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, 5 Bde., Wien 1982–1988, hier: III, 31–33 (zur Bedeutung für das elementare Schulwesen); Luigi A. RONZONI, Ignaz Parhamer und die Christenlehr-Bruderschaft. Die Franz Regis-Kapelle in der Jesuitenkirche am Hof in Wien, in: Die Jesuiten in Wien, hrsg. v. Herbert KARNER u. Werner TELESKO (Veröffentlichungen der Kommission für Kunstgeschichte 5), Wien 2003, 99–112.

27 Vgl. etwa: Frühneuzeitliche Bildungssysteme im interkonfessionellen Vergleich. Inhalte – Infrastrukturen – Praktiken, hrsg. v. Christine FREYTAG u. Sascha SALATOWSKY (Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit 14), Stuttgart 2019; Klaus SCHLUPP, Schule, Kirche und Staat im 19. Jahrhundert – Die katholische Volksschule im Bistum Mainz und Großherzogtum Hessen-Darmstadt von 1830–1877, Nordhausen 2005.

28 Vgl. dazu mit explizit historischem Zugriff: Karl SCHREMS, Die Methode katholischer Gemeindekatechese im deutschen Sprachgebiet vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Historisch-kritisch dargestellt. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Wolfgang NASTAINCZYK (Regensburger Studien zur Theologie 21), Frankfurt a. M. u. a. 1979.

29 Vgl. dazu etwa Elke HEINZELMANN, Kontroverser Diskurs im 18. Jahrhundert über die Natur der Frau, weibliche Bestimmung, Mädchenerziehung und weibliche Bildung (Reform und Innovation 4), Berlin–Münster 2007, insbes. 52–55, 75–77; Anne CONRAD, »Katechismusjungfrauen« und »Scholastikerinnen«. Katholische Mädchenbildung in der Frühen Neuzeit, in: Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit, hrsg. v. Heide WUNDER u. Christina VANJA, Frankfurt a. M. 1991, 154–179; DIES., Lernmaterialien und Lesepraxis in Usulinenschulen des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Schulbücher und Lektüren in der vormodernen Unterrichtspraxis, hrsg. v. Stephanie HELLEKAMPS, Jean-Luc LE CAM u. Anne CONRAD, Heidelberg 2012, 153–166.

etwa eigene Missionskatechismen (zur Missionsarbeit in nichtchristlichen Kulturen)<sup>30</sup> und Kontroverskatechismen (für den Konvertitenunterricht)<sup>31</sup>.

Nach der unterschiedlichen *Form* der Darstellung spricht man auch von Lehrstück- oder Fragstück-Katechismen, nach dem Ort der katechetischen Unterweisung von Hauskatechismus, Gemeindekatechismus oder Schulkatechismus, nach dem *Verpflichtungsgrad und Geltungsbereich* von einem Privat- oder Diözesankatechismus, einem Landes- oder Weltkatechismus. Letztere werden auch als Einheitskatechismen bezeichnet. – Dies alles gilt es bei der Untersuchung von Katechismen zu berücksichtigen: Für wen und für was war der jeweilige Katechismus bestimmt?

3. Die Katechismen sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – seit mindestens 30 Jahren aus dem Fokus der katholisch-theologischen Forschung weitgehend verschwunden, während es zuvor zumindest einigermaßen befriedigende Ansätze einer Katechismusforschung (durch Kirchenhistoriker, Historiker und Pädagogen) gab. Einen beachtlichen Anfang kann man sehen in den Arbeiten des Mainzer Regens Christoph Moufang (1817–1890), der nicht nur katholische deutschsprachige Katechismen des 16. Jahrhunderts edierte, sondern auch eine eigene Untersuchung über die Mainzer Katechismen vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vorlegte (1877)<sup>32</sup>. Fünf Jahre später folgte von dem Würzburger Diözesanpriester und Historiker Heinrich Weber (1834–1898) eine ähnliche Untersuchung über die Geschichte des Christenlehr-Unterrichts und der Katechismen im Bistum Bamberg (1882)<sup>33</sup>. Die beiden Studien waren in gewissem Sinne Pionierarbeiten. Es dauerte noch zehn Jahre, bis eine historische Erforschung der Katechismusgeschichte auf breiterer Basis einsetzte. 1893 publizierte Otto Braunsberger SJ (1850–1926) eine Studie über die Entstehung und erste Entwicklung der Canisianischen Katechismen<sup>34</sup>. Ein Jahr später konnte der Münsteraner Bibliothekar und Volkskundler Paul Bahlmann (1857–1937) eine Untersuchung über die deutschen katholischen Katechismen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts vorlegen<sup>35</sup>. Dahinter stand auch die Auseinandersetzung um die Behauptung von

30 Vgl. Franz OBERMEIER, Katechismen in der »língua geral« der brasilianischen Tupiindianer und ihre Überlieferung in zeitgenössischen französischen und portugiesischen Dokumenten des 16. und 17. Jahrhunderts. Forschungen zu den Beständen der Universitätsbibliothek Eichstätt, in: Bibliotheksforum Bayern 26, 1998, 48–69.

31 [Johann J. SCHEFFMACHER], Liecht in denen Finsternissen. Das ist: Kurtzer und gründlicher Unterricht Eines Christen in strittigen Glaubens-Sachen, Durch Frag- und Antworten Auf Catechetische sehr nützliche Weiß Aus Göttlicher H. Schrift, H.H. Väteren, und eignen Lutheri Büchern mit aller Bescheidenheit vorgetragen, von Einem Priester der Gesellschaft Jesu, Augspurg <sup>2</sup>1727. – Das Werk erschien überarbeitet und modernisiert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts: Johann Jakob SCHEFFMACHER, Los von Rom? Kontrovers-Katechismus zur Belehrung für Katholiken und Protestanten, Aachen <sup>15</sup>1901. – Ernest KRONENBERGER, Römisch-katholischer Kontroverskatechismus wider die Un- und Irrgläubigen unserer Zeiten, Köln 1798; Johannes PERRONE, Über Protestantismus und Kirche. Kontrovers-Katechismus für das Volk. Aus dem Ital. übersetzt, Schaffhausen 1860; Franz A. HÄCKLER, Controvers-Katechismus oder wahrheitsgemäße und leicht verständliche Darstellung der Unterscheidungslehren der römisch-katholischen Kirche und der lutherisch-protestantischen Confession. 2. Aufl. bearb. von Dr. Prof. RESTLE, Kempten 1890; Ludwig HAMMERSTEIN, Kontrovers-Katechismus. Kurze Begründung des katholischen Glaubens und Widerlegung der gewöhnlichsten Einwände, Trier 1896.

32 Christoph MOUFANG, Katholische Katechismen des sechzehnten Jahrhunderts in deutscher Sprache, Mainz 1881, ND Hildesheim 1964; DERS., Die Mainzer Katechismen von Erfindung der Buchdruckkunst bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Mainz 1877.

33 Heinrich WEBER, Geschichte des Christenlehr-Unterrichtes und der Katechismen im Bisthum Bamberg zur Zeit des alten Hochstifts, Regensburg 1882.

34 BRAUNSBERGER, Entstehung (wie Anm. 23).

35 Paul BAHLMAN, Deutschlands katholische Katechismen bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts, Münster 1894.



evangelischer Seite, Luther habe den Katechismus »erfunden«. Eine erste Gesamtdarstellung der katholischen Katechismusgeschichte in Deutschland von Canisius bis zum Katechismus von Joseph Deharbe SJ (1800–1871) stammt von dem Religionspädagogen Franz Xaver Thalhoffer (1867–1925). Wie stark damals offenbar das Bedürfnis nach gesichertem historischem Wissen war, zeigt die Tatsache, dass Thalhoffers Werk 1899 in einer zweiten Auflage erscheinen konnte<sup>36</sup>. Die Fortsetzung (also von Deharbe bis zum Einheitskatechismus von 1925) erschien dann 1936 – mitten in einer tiefen Krise des katholischen Religionsunterrichts im nationalsozialistischen Staat – aus der Feder des Bonner Theologen Wilhelm Busch (1832–1908)<sup>37</sup>. Überhaupt brachten die 1930er-Jahre weitere Untersuchungen zur Katechismusfrage: 1934 legte der Augsburger Diözesanpriester Karl Raab (1882–1958) eine Studie über *Das Katechismusproblem in der katholischen Kirche*<sup>38</sup> vor, 1935 Johann Schmitt (1892–1955) eine weitere Untersuchung über den Kampf um den Katechismus in der Aufklärungsperiode<sup>39</sup>, 1937 Johannes Hofinger SJ (1905–1984) seine große Geschichte des Katechismus in Österreich<sup>40</sup>, die ausdrücklich auch die gesamtdeutsche Katechismusgeschichte berücksichtigte, 1939 der Rottenburger Diözesanpriester Franz Weber (1901–1974) seine Dissertation zur Geschichte des Katechismus in der Diözese Rottenburg<sup>41</sup>.

An diese große Zeit konnte man später nicht mehr anknüpfen. In den 1970/80er-Jahren gab es noch einmal einige wenige große Untersuchungen, so vor allem 1970 die Studie von Gerhard Bellinger (1931–2020) über den *Catechismus Romanus als Antwort des Trienter Konzils auf die Haupt-Katechismen der Reformatoren*<sup>42</sup>, aber auch regionale Studien von pastoraltheologischer Seite, von Erich Müller über den Verfasser der ersten Würzburger Katechismen des 19. Jahrhunderts<sup>43</sup> sowie von Wilhelm Mahlmeister über den Bamberger Diözesankatechismus von 1812<sup>44</sup>. Danach brach die katholische Katechismusforschung fast völlig ab<sup>45</sup>, während sie auf evangelischer Seite deutlich intensiver weiter getrieben wird<sup>46</sup>.

36 Franz X. THALHOFER, Entwicklung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe historisch-kritisch dargelegt, Freiburg i. Br., 1893, 21899.

37 Wilhelm BUSCH, Der Weg des deutschen katholischen Katechismus von Deharbe bis zum Einheitskatechismus. Grundlegende Studien zur Katechismusreform, Freiburg i. Br. 1936.

38 Karl RAAB, Das Katechismusproblem in der katholischen Kirche. Religionspädagogische Untersuchungen zu einer grundsätzlichen Lösung, Freiburg i. Br. 1934.

39 Johann SCHMITT, Der Kampf um den Katechismus in der Aufklärungsperiode Deutschlands, München 1935.

40 Johannes HOFINGER, Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der gleichzeitigen gesamtdeutschen Katechismusgeschichte, Leipzig 1937.

41 Franz WEBER, Geschichte des Katechismus in der Diözese Rottenburg, Freiburg i. Br. 1939.

42 BELLINGER, *Catechismus Romanus* (wie Anm. 24).

43 Erich MÜLLER, Aegidius Jais. Sein Leben und sein Beitrag zur Katechetik (Freiburger Theologische Studien 108), Freiburg i. Br. u. a. 1979.

44 Wilhelm MAHLMEISTER, Der Bamberger Diözesankatechismus von 1812. Eine Untersuchung zu Franz Staphs theologischem Schaffen (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Landesgeschichte), Würzburg 1978.

45 Eine Ausnahme macht der Mainzer Religionspädagoge Werner Simon. Vgl. dessen Beitrag im vorliegenden Band sowie: Werner SIMON, Kontinuitäten, Abbrüche, Umbrüche und Wandel. Zur Geschichte des Diözesan-Katechismus im (Erz-)Bistum Mainz im langen 19. Jahrhundert, in: AMrhKG 72, 2020, 157–202. – Außerdem: Der Katechismus von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg St. Petersweg 11–13, 18. September bis 18. Dezember 1987, hrsg. v. Paul MAI, München–Zürich, 1987.

46 Neben einer Vielzahl an Einzeltiteln erscheinen seit 1996 »Beiträge zur Katechismusforschung«; auch der Theologische Arbeitskreis für Reformationsgeschichtliche Forschung beschäftigte sich mit

Den verlorenen Faden griff die Weingartener Studientagung des Jahres 2019 unter dem Titel »Katechismen – Instrumente der Glaubensweitergabe? Religiöse Unterweisung im deutschen Südwesten seit der Frühen Neuzeit« wieder auf. Wie immer, so konnten auch auf dieser Tagung nicht alle Themen, die wünschenswert gewesen wären, ins Tagungsprogramm aufgenommen werden. Die für den Druck überarbeiteten Vorträge dokumentiert der vorliegende Band, vermehrt um weitere Untersuchungen, in drei Sektionen:

– *Didaktische Grundlegung*. Hier wird eine Einbettung der Katechismen in die Entwicklung und die Formen von Glaubensunterweisung vom 16. bis ins 19. Jahrhundert vorgenommen. Der Vortrag von *Elisabeth Zwick* († 2019) über »Glaubensunterweisung im 16. und 17. Jahrhundert« entfiel leider, weil Frau Zwick ganz unerwartet noch vor der Tagung verstarb<sup>47</sup>. Einen gewissen Ersatz bietet die Untersuchung von *Lea Torwesten* und *Florian Bock* über »Ländliche Predigt und Katechismusunterricht zwischen Barock und Aufklärung«. Der Beitrag von *Werner Simon* schließt daran an und untersucht die wesentlichen Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert.

– *Historische Genese* vor allem im süddeutschen Raum. Geplant war, für jede der alten Diözesen, aus denen zu Beginn des 19. Jahrhunderts die neue Diözese Rottenburg gebildet wurde, eine eigene Darstellung zu geben. Der Beitrag von *Klaus Unterburger* über die Canisianischen Katechismen stellt nicht nur ein Surrogat für das Bistum Augsburg dar, sondern ist für alle alten Diözesen relevant. *Nikola Willner* wendet sich den nichtcanisianischen Katechismen des Bistums Würzburg zu, *Peter Fleck* denen des Bistums Mainz. Für das Bistum Konstanz selbst konnte kein Referent gewonnen werden. Stattdessen behandelt *Joachim Bürkle* die für den südwestdeutschen Raum zentrale Katechismuspolitik Österreichs. Das frühe 19. Jahrhundert bearbeiten *Dominik Burkard* und *Norbert Köster*. *Jürgen Schmiesing* untersucht den Anteil von Joannes Baptista Sproll (1870–1949) an der Rottenburger Katechismusfrage in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Beiträge von *Joachim Bürkle* über »Katechismen als Quelle dogmatischer Diskussion« während des Konzils, *Stephan Gärnter* über den niederländischen Katechismus und *Michael Seewald* über den Weltkatechismus führen bis an die Gegenwart heran.

– *Fokussierungen*. Den zentralen Aspekt »Konfession und Polemik« übernahm auf der Tagung *Stefan Ehrenpreis*<sup>48</sup>. Dem Thema ist auch der Beitrag über »Strategien konfessioneller Auseinandersetzung in frühneuzeitlichen Katechismen« gewidmet, den *Tobias Löffler* für unseren Band zur Verfügung stellte. Auf ein anderes – gerade auch volkswissenschaftlich und alltagsgeschichtlich interessantes – Gebiet führt die kleine Studie von *Monnica Klöckener* über »Magie und Aberglaube« in den Katechismen. *Wolfgang Urban* referierte in Weingarten über »Text und Bild. Intermedialität in der katechetischen Glaubensunterweisung«<sup>49</sup>. *Carolin Oser-Grote* berichtet in ihrem Beitrag am Beispiel der Augustiner von Münsterstadt über »Catechetica« als Sachgruppe in Klosterbibliotheken.

dem Thema. Vgl. *Katechismen der Reformationszeit. Beiträge des Theologischen Arbeitskreises für reformationsgeschichtliche Forschung der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema Katechismen*, Frankfurt a. M. 2012.

<sup>47</sup> Stellvertretend sei hier verwiesen auf ihren Band: *Spiegel der Zeit – Grundkurs Historische Pädagogik III. Neuzeit bis Gegenwart*, hrsg. v. Elisabeth ZWICK, Berlin 2009.

<sup>48</sup> Leider konnte der interessante Beitrag für den Abdruck in diesem Band nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. Vom Verfasser: *Stefan EHRENPREIS, Katechismus und Katechese. Frühneuzeitliche Schulbücher als politisch-sozialer Konfliktstoff im Konfessionellen Zeitalter*, in: HELEKAMPS / LE CAM / CONRAD, *Schulbücher* (wie Anm. 30), 49–64.

<sup>49</sup> Auch dieser Vortrag konnte leider nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.